

Bürger geworden. Damit ändert sich auch die Wirtschaftspolitik der Städte, vielfach tritt Gebundenheit an die Stelle der früheren Bewegungsfreiheit. Das Handwerk gedeiht dabei, und bald machen die Zünfte den zu blossen Rentnern gewordenen Patriziern die Stadtherrschaft streitig.

In dieser Zeit bemächtigen sich tatkräftige, aus einer tieferen Gesellschaftsschichte aufsteigende Männer als gewerbliche Unternehmer, als Makler, Kauf- und Geldleute des werbenden Kapitals. Ein Jacques Coeur in Frankreich, die Fugger, die Herwart, die Seiler, die Manlich in Deutschland, die Frescobaldi und Gualterotti in Florenz, um nur einige zu nennen, entstammen nicht den alten Patriziergeschlechtern, sondern sind neue Männer und Geschlechter, die durch Geschick und kecken Wagemut Riesenvermögen schufen. Durch Zusammenschluss in Gesellschaften, durch Pachtung von Bergwerken und Monopolen, kühnes Eingreifen in den Ueberseehandel, Bildung von Ringen, durch rücksichtslosen Wettbewerb gegenüber Aussenstehenden wussten sich diese Manchesterleute der Renaissancezeit ihren Platz an der Sonne zu wahren. Aber auch diese neuen Kaufherrengeschlechter verfielen demselben Los wie die alten Patrizierfamilien, der Unternehmergeist versiegte in den späteren Geschlechtsfolgen. Die Nachkommen der kühnen Emporkömmlinge zogen sich von den Geschäften zurück, suchten und fanden Anschluss an die Aristokratie. Der Staat aber, der nun die Aufgaben der Wohlfahrtspflege an sich gezogen hatte, wandte sich, wie früher die Städte, gegen die schrankenlose Freiheit im Erwerbsleben und ersetzte sie durch die einengenden Vorschriften des Merkantilismus.

L. v. E.

14. In den *Mémoires de la société historique et archéologique de l'arrondissement de Pontoise et du Vexin*, Bd. XXXI (1912), S. 83—117 findet sich ein Aufsatz von J. Depoin, *Les comtes de Paris sous la dynastie Carolingienne*, eine dankenswerte Zusammenstellung der Nachrichten über die politischen und Familienbeziehungen der Grafen von Paris 1) unter Pippin u. Karl d. Gr., 2) unter Ludwig d. Fr.

T. H.

15. Im Gegensatz zu Curschmann setzt W. Biereye in seiner Abhandlung: 'Das Entstehungsjahr des Bistums Oldenburg' (*Zeitschrift des Vereins f. hamburg. Gesch.* XIV, 37 ff.) den Ursprung dieses Bistums nicht im Jahre 948, sondern erst in den Jahren 966/67 an.

M. Kr.